

Der Wanderer im Riesengebirge

— Erscheint —
zweimonatlich **Organ des Riesen- und**

Zeitschrift des Riesen- und Isergebirgsvereins in Hirschberg
Postcheckkonto des Hauptvorstandes des Riesengebirgs



Iser-Gebirgs-Vereins 41. Jahrgang
Band XVI.

und des Deutschen Riesengebirgsvereins in Hohenelbe.
vereins in Hirschberg, Adolf Vogel: Breslau Nr. 52 561.

Anzeigen kosten: Die 4 mal gesp. Pettizeile 1,75; im Moreffenteil: Die 5 mal gesp. Pettizeile 2,00 M. Anzeigen-Annahme:
Geschäftsstelle der „Schles. Gebirgs-Zeitung“, Hirschberg, Schulstr. 12 und Geheimrat Prof. Dr. Rosenberg in Hirschberg.

Laufende Nr. 460.

Hirschberg, den 1. September 1921.

Nr. 5.

1. Dr. F. Friedensburg, Geh. Regierungsrat (Hirschberg): Einsame Wege.
2. Dr. Seydel (Hirschberg): Museum des RGV.
3. Dr. Baer (Hirschberg): Alpenklaffen im Riesengebirge.
4. Erich Words (Dachau): Wilhelm Müller-Nüßersdorf als Dyrter.
5. Krause, Oberrealschullehrer (Wogau): Die Einladung zum Feste.
6. W. Patichovsky, Schriftführer des Hauptvorstandes (Hirschberg): Niederschrift über die RGV-Hauptvorstandssitzung am 15. Juni 1921.
7. Dr. Lucie Sillescu (Breslau): Das Dialektgedicht im Koppenbuche und seine Uebersetzung.

8. Brath (Hohenelbe): Hauptversammlung des Riesengebirgsvereins, Sitz Hohenelbe.
10. Dr. Schneider (Hohenelbe): Die Sektion Sibta.
11. Ortsgruppe Jannowitz.
12. A. Prenzel (Forst, Rausch): Unser Fest.
13. Sonntagsfahrten und Sonderzüge.
14. Die Sächsischen Vereintigungen des RGV zu Böbau und Warkau.
15. Dr. Rosenberg, Geheimrat (Hirschberg): Vom Gebirge. Besuch des Gebirgs. Naturgenuss. Dr. Werners Aufforderung zum Eintritt in den Verein. Mittel und Wege dazu. Das Wachen des Vereins. Schülerherberge in

- Ketschdorf. Angendbergsgräben. Annaböhe. Feste des RGV als Heimatsfeste. Der Schloß von Dr. Hebe. Opfer auf dem Gebirge. Pohl f.)
16. Bücherbesprechung: 1) R. Fox, Studien-director (Breslau): Die Wanderarten vom Riesengebirge. Verlag von Weinhold in Dresden. 2) Das Jahrbuch der Ortsgruppe Dresden. 3) Das Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereins für das Riesengebirge und Isergebirge. 4) Das Riesengebirge. Isergebirge, Grafschaft Glatz, Mtsuaregebirge. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. 5) Bernhard Fischer: Schul-Gedächtnis seine Heimat.
 18. Anzeigen.

Werbet Mitglieder für den RGV!

Kauft Wegebaukarten!

Einsame Wege.

Von Dr. F. Friedensburg, Geh. Regierungsrat,
Hirschberg.

Es gibt doch auch noch im lieben Riesengebirge selten gemachte Wege, ja es ist mir jüngst sogar geglückt, eine Erstlingsstour auszuführen, woglos, ohne Angaben und Hinweise in den Reisebüchern. Von der Wiesenbaude stieg ich abwärts in der Richtung der Rennerbaude, aber auf dem entgegengesetzten, dem rechten Ufer des dort dem Weißwassergrunde zuellenden Bächleins, mich erfreuend an den fröhlich sprossenden Knieholzskulturen, von denen leider bald darauf ein großer Teil durch die kindische Gockelei des sogenannten „Abföschens“ vernichtet wurde. Bald kam ich an das tief eingeschnittene Tälchen eines Nebensflüßchens des Weißwassers, das munter plätschernd zwischen felsigen Abstützen über große Steine seinen Weg verfolgte. Ich ging nun zunächst auf der Höhe seinem Laufe entgegen, bis das dichter werdende Knieholz mir den Abstieg empfehlenswert erschienen ließ, dann unten teils auf dem Wiesen-saum, teils auf Steinen im Bache, schließlich über den damals noch lagernden Schnee hinauf zur Höhe des Silberkammes, wo ich von dem freundlichen Tal mit dem stolzen Gefühl des Erstbesteigers Abschied genommen — hätte, wenn nicht Spuren zwar nicht von Touristen, aber von nützlicheren Besuchern dieser anmutigen Gegend mir bewiesen hätten, daß ich einen „Kuhweg“ im wahrensten Wortsinne gegangen war. Immerhin war es ein anmutiges Stündchen trotz mangelnden touristischen Vorbeers. Aber nicht davon wollte ich erzählen, sondern von einer anderen Wanderung, die ich dem subalpinen Ehrgeiz meines Enkels verdanke, der sich mit den hergebrachten Wegen nicht zufrieden stellen läßt. Vor 25 Jahren war ich einmal mit meinen Söhnen von der Koppe durch die große Lavinienrinne direkt zur Bergschmiede hinunter gestiegen. Diesmal schlug ich meinem Enkel denselben Weg als Aufstieg vor. Gesagt, getan. Von der Wiesenbaude verfolgten wir den schönen Pfad nach Beker etwa 300 Meter hinab bis zu einer Stelle, wo der verwachsene Ueberrest eines Steigleins links in die großartigen Abstütze der Koppenwand führt. Dieses Steiglein brachte uns bis an die erwähnte Lavinienrinne, an deren linker Wand die Wasserleitung sich verborgen hinaufzieht. Die Rinne ist erfüllt mit Geröll und Trümmern, die nur an einigen kurzen Stellen etwas Erdbreich freilassen und sehr lose liegen, so daß man gut tut, vorsichtig aufzutreten, will man nicht mit dem ganzen Kram in die Tiefe rutschen. Erst im oberen Teil treten einige Felsrippen auf, die aber die Er-

steigung nicht wesentlich erleichtern: schon die Rinne ist fast durchweg so steil, daß man gut tut, die Hände zu Hilfe zu nehmen. Widerlich ist das letzte Stück: dort genießen die außer Kurs gesetzten Eimer, Waschbeden, „Punsch-terrinen“ und zahllose Konfervenbüchsen der Koppenwirts-häuser einen idyllischen Ruhestand, den sie nur ungern stören lassen, so daß jetzt die Gelegenheit zu unfreiwilliger Abfahrt noch wesentlich vermehrt ist. Wir verzichteten gern auf diesen Genuß und strebten unentwegt dem nahen Gipfel zu, erwartet von unserem Wandergefährten, der den Sitzackweg vorgezogen hatte, jetzt jedoch behauptete, daß der in seinem gegenwärtigen Zustande auch nicht viel bequemer sei wie unser Pfad, und von einem zahlreichen Publikum, das in anmutiger Gruppe gelagert teils die Ansicht verfocht, wir seien nur, weil wir die Straße vom Beker her verfehlt, in dieses Abenteuer geraten, teils uns mit durch Sachkenntnis nicht getrühter Intelligenz darüber belehrte, wie wir unsern Aufstieg eigentlich hätten voll-ziehen sollen, teils endlich ziemlich deutlich unre Zurechnungsfähigkeit bezweifelte. An solche Begrüßungen längst gewöhnt, überließen wir die Herrschaften ihren Kuhwegen, für die sie sich um so besser eignen, seit die allernueste Mode den echten „Deandln“ als echtesten Halschmuck — Ruhglocken vorschreibt, und freuten uns in dem Gedanken, unsern Aufstieg einmal im Winter zu wiederholen, wo bei hartem Schnee sicher Gelegenheit sein wird, in einem Rutsch auf dem „Naturschlitten“ bis in den Wupateffel zu gelangen. Vergeheil!

Museum des RGV.

Ueber die Vermehrung unserer Sammlungen berichten wir: Es schenken Herr Geheimrat Sanitätsrat Dr. Middel-dorff hier — Zwei Erzeugnisse der Josephinenbütte und zwar ein sogenanntes „Silberglas“, das nach einer Erfindung des Glütdirektors Pohl von dem Glasmaler Liebig in Schreiberhau (Silber-Liebig) in den 1850er Jahren hergestellt wurde; ferner einen Briefbeschwerer aus Glas; Herr Graveur Otto Gaumer hier — das von ihm entworfene und auf eine Kupferplatte gestochene Brustbild des Dichters Carl Hauptmann, darunter die Ansicht seines Wohnhauses in Schreiberhau. Dieses treffliche Kunstwerk wurde unserem Museum übergeben zum ehrenden Gedächtnis Carl Hauptmanns an dessen Geburtstage, dem 11. Mai; Frau Dr. Tschiersche in Merzdorf a. B. — einen Brautkranz getragen in Ketschdorf im 18. Jahrhundert;

Frau Kleinwächter hier — eine „Kluppe“, ein Gerät, das einstmals in unseren Gebirgsdörfern dazu diente, die Wäsche in Ersatz einer Mangel durch Klopfen zu glätten;

Herr Eisenbahnassistent Krause hier — ein Preussisches Halbtalerstück;

Herr Talbahndirektor Dauster in Girschdorf — 6 Ansichtspostkarten mit Bildern, die bei der Fahrt mit der Talbahn sich darbieten, nach Originalgemälden des Prof. C. C. Morgenstern in Wolfshau;

Frau Baumeister Knoll hier — Photographien a. der Gerüste für den Bau des Eisenbahn-Voberviadukts bei Girschberg 1864/66, der Voberbrücke bei Straupitz, der Musikhalle des Girschberger Sängerkreises 1864, b. eines Neubaus des Hauses Schützenstraße 39 hier (das obere Stockwerk ist zur Hälfte zusammengebrochen; das Bild soll also offenbar einen Baunfall feststellen);

Herr Hauptlehrer Patzschowsky, Museumskustos — ein Bild der i. J. 1603 in Folge Blitzschlags abgebrannten Kirche in Liebau; das Bild ist eine nach einer alten Vorlage von dem Herrn Geschenkgeber gefertigte Federzeichnung; ferner ein Bild des Klosters Grüssau i. J. 1670, nach einer Skizze des Malers Richard Willmann gezeichnet von dem Geschenkgeber;

Herr Destillateur Gustav Hornig hier — eine Fensterscheibe aus dem Haus Markt Nr. 9, in welche einstmals eingerist wurde „Alexander Wilhelm v. Arnim Neut, v. Jzenplitz d. 3. Februar 1759“. Zu dieser Zeit lag im 7jährigen Krieg das Regiment von Jzenplitz in Girschberg im Winterquartier;

Herr Reptersförster Hentschel in der Leopoldsbaude — eine schwarze Kreuzotter, die in der Nähe der Leopoldsbaude gefangen wurde;

Das Schleifische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer — das Notizbuch eines Barons Ernst Gottfried von Berge und Herrendorf, enthaltend hauptsächlich die Angabe von Stellen, an denen im Riesengebirge Gold zu finden ist; offenbar eine Abschrift aus einem Walenbuch;

Der Hauptvorstand des Deutschen Gebirgsvereins für das Sächsen- und Isergebirge — die neue Ausgabe der Wanderkarte für das Sächsen- und Isergebirge;

Herr Kaufmann Büchler in Warmbrunn — einen kalligraphisch verzierten „Geburtsbrief“, der am 21. Februar 1699 vom Richter, Bürgermeister und Rat der „Leibgedungstadt Trautenau ob der Klupa“ ausgestellt wurde. Zur Ausstellung überlassen wurde uns von der Holzschneidenschule in Warmbrunn eine interessante Bildhauerarbeit, die dort im Jahre 1911 in der Klasse des Lehrers Fink (?) hergestellt wurde; sie stellt dar einen kraftvoll dahin schreitenden Bären, der auf seinem Rücken ein Kind mit einemzepter in der Hand trägt.

Angekauft wurde ein vortreffliches Ölgemälde der Landschaftsmalerin Fräulein Stenzel hier, das die alte Wasserburg in Voberbröhrsdorf darstellt, eines der ältesten Bauwerke unserer Gegend,

ferner die geologischen Karten der Kreise Schönau und Bähn. Girschberg, im August 1921. Dr. Seydel.

Dr. Baer (Girschberg): **Alpenglühen im Riesengebirge.** Als ich am 4. August abends mit mehreren hundert Gebirgsreisenden in Ober-Schreiberhau den um 7,40 Uhr fälligen Eisenbahnzug erwartete, hatte ich das Glück, von dem östlichen Teile des Bahnhofes aus das ebenio seltene wie prächtige Naturschauspiel eines richtigen Alpenglühens zu beobachten. Es war 7,35 Uhr, als ich darauf aufmerksam wurde. Alle Hochgebirgsgipfel des Westflügels, die Große Sturmhaube und das Hohe Rad, die Schneegrubenbaude, die Veilchenkoppe und der Reifträger erglühten, gleichsam wie von innen heraus, in intensiv rosafarbenem Licht, während ihre Körper schon von blauem Dämmerfächer verhüllt waren. Auch über dem Iserkamm war kein Abendrot zu sehen; der ganze Himmel war bewölkt, ohne daß man einzelne Wolkengilde unterscheiden konnte, also eigentlich von einer undurchsichtigen Dunstschicht überzogen. Die rote Färbung des Riesengebirgskammes war nicht so, wie sie

von einem einzelnen seitwärts stehenden leuchtenden Punkte, also von der Abendsonne selbst ausgeht, so daß man hätte beleuchtete und beschattete Flächen unterscheiden müssen, sondern vielmehr ganz gleichmäßig, ein Beweis, daß sie der Widerschein einer ausgebreiteten leuchtenden Schicht sein mußte, und gerade das gab den Gipfeln das Aussehen, als ob sie aus rotglühendem Eisen beständen. Besonders auffällig war das bei der Schneegrubenbaude, die wie eine flammende Gralsburg herabglänzte. Nach einigen Minuten war aber die Glut verblaßt, das schöne Schauspiel verschwunden, und der Zug rollte ein.

Das Kennzeichnende für richtiges Alpenglühen besteht bekanntlich darin, daß es erst nach dem Sonnenuntergang austritt. Und da dieser bei uns in der Ebene am 4. August um etwa 7,41 Uhr erfolgen mußte, so war er für das Schreiberhauer Tal, das im Westen von dem etwa 1000 Mtr. hohen Iserkamm abgeschlossen wird, um 7,35 Uhr längst vorbei. Aber der Iserkamm selbst war von der untergehenden Sonne um diese Zeit nicht im geringsten beleuchtet, wie denn überhaupt unsere Berge bei herannahender Dämmerung, im Sommer wenigstens niemals gresse Beleuchtung zeigen, sondern sich einfach in ein dunkles Blau hüllen, denn die Leuchtkraft der Sonne wird durch Strahlenbrechung immer geringer, je tiefer sie sinkt. So spricht eben alles dafür, daß das beobachtete Alpenglühen durch Spiegelung des Sonnenlichtes aus höheren Luftschichten entstanden ist.

Es wäre wertvoll, zu erfahren, ob das Schauspiel, das für meinen Standpunkt nur den Westflügel des Riesengebirgskammes betraf, auch für andere Teile desselben beobachtet wurde. — Die Erscheinung hängt wohl mit dem allgemeinen Witterungsumschlag zusammen. Der 3. August war mit mehr als 28 Grad Reaumur im Schatten wohl der heißeste Tag des Jahres. Nicht nur die Pflanzen machte er verwelken, sondern auch die Menschen faul und schläfrig. Alle Eisenbahndämme waren durch Flugfeuer schwarz verölt. Nachmittags zogen einige Wolken herauf, verflüchteten sich aber gegen Abend, und die Sterne glitzerten schließlich am klaren Himmel. Nur über dem Isergebirge glomm es manchmal wie schwaches Wetterleuchten auf. Aber während der Nacht entlief ein wilder Aufruhr in der Natur. Der Sturm hatte sich erhoben, und pfliff durch die offenen Fenster in die Häuser. Er legte sich gegen Morgen und nun machte sich eine empfindliche Kühle geltend, ja es rieselte sogar ein leichter Regenschauer herab. Man konnte vermuten, daß in der Ferne schwere Gewitter stattgefunden hätten, was dann auch durch Meldungen aus Berlin und Leipzig bestätigt wurde. Der Himmel war mit Wolken bedeckt, vor dem Hochgebirge lagerte ein leichter Dunstfächer.

Am Nachmittag war jedoch angenehmes Wandermeteor eingetreten; als ich nach Schreiberhau fuhr, konnte ich jugendlichen Mitreisenden die landschaftlichen Umgebungen der Eisenbahnstrecke zeigen und erläutern, und in Marienatal freute man sich, weder von der Sonne, die vorher so hübsch die Gesichter und Nacken der mehr oder minder jugendlichen Sommerfrischlerinnen bis zur Mulattenfarbe gebräunt hatte, noch von der Kälte, die das Eigen im Freien verwehrt hätte, noch von Wind und Staub belästigt zu sein. Erst am späteren Abend, als ich wieder daheim auf meinem Balkon saß und vergeblich nach den Sternen Ausschau hielt, fielen wieder Regentropfen nieder, aber ohne den Durst der verdorrten Erde zu löschen. Am 5. August früh lachte bei 8 Grad Reaumur wieder der unbewölkte Zeus auf sie nieder. Der ganze Wetterumschlag hatte bei rasch steigendem Barometer und — Neumond stattgefunden.

Nachricht: Auf diese in der Schleifischen Zeitung veröffentlichten Mitteilungen habe ich von mehreren Seiten bestätigende Zuschriften erhalten, u. a. eine von Herrn Dr. Böring aus Ober-Langenbielau, der die Naturerscheinung von Wolfshau aus, also auch am Ostflügel des Gebirges, beobachtete. Er schreibt: „Der Koppentegel bis herab fast zur halben Höhe des Bergriesen, sowie der nach NO. sich anschließende Teil des Riesenkammes bis kurz vor der Schwarzen Koppe erglühten plötzlich in intensiv rötlichem Licht, gleichsam als wäre im Berginnern

eine geheimnisvolle Lichtquelle. . . Die Vorstellung, als ob die Berge von innen erglühten, wurde besonders dadurch verstärkt, daß man von der untergehenden Abendsonne nichts mehr sehen konnte, da der Himmel mit einer Wolkenschicht überzogen war. . . Das erhabene Schauspiel dauerte 2, höchstens 3 Minuten. . . Wertwürdig war, daß nicht nur der Gipfel der Koppe, sondern der Berg selbst 2—300 Meter hinab in den Melzergrund erglühte."

Erich Borb's, Lyken: **Wilhelm Müller-Rüdersdorf als Lyriker.**

Du es der Eiche gleich,
Wenn du dich höher reckst,
Bei der mit jedem Zweig
Die Kraft der Wurzel wächst.

Diese Worte stehen in den Spruchgedichten Wilhelm Müller-Rüdersdorfs. Es ist einer der wenigen Dichter unserer Zeit, die sich nicht in krampfhafter Ekstase in die Sterne emporstürzen, sondern in aller Inbrunst in ein Stück Muttererde sich senken und aus ihm ruhig emporwachsen in den Glanz des Himmels.

Das schlesisch-böhmische Berggebirge ist ihm dieses Stück Erde. Die selige Stille seiner Wälder ist in seiner Lyrik. Er weiß:

„Das wilde Bogen fängt kein Bild der Ferne;
Die stille Flut nur spiegelt Gottes Sterne.“

Aus dieser seligen Stille steigt seine Lyrik wie ein stilles frommes Gebet, andächtig und dankbar versunken in den Schoß der Natur.

Es ist kein rauschendes Dahinstürmen in dieser Naturlyrik. Ein stilles Andante klingt aus ihr, das in seiner Ergriffenheit manchmal an ein einfaches Volkslied erinnert.

Da der Dichter sich tief in die Erde senkt mit seinem Leben, spiegelt er sich in allem kleinsten Sein. Seine Wälder sind es besonders, in denen ihm alles zum Leben wird. Da steht im Buntfeuer des Herbstes ein Baum wie eine lodernde Kessengeistalt träumend am Felsenbaum. Da huschen in der Novembernacht Bäume vorüber wie Bettler, die sich fröstelnd bergen. Urweisen seiner Lyrik ist es, dieses bildhafte Schauen. Lyrische Bilder nennt er seinen Versband „Wo die hohen Wälder wogen.“ (Zeitbücher-Verlag J. Koezle, Nürnberg.) In Bildern, die wie mit Pastellstift gezeichnet sind, offenbart er uns die Schönheiten seiner Fierwälder. Und die plastische Kraft in dem neuen Versbuch „Die selige Stille“ (Her-Verlag, Friedeberg a. Du. — Leipzig) ist noch stärker, noch eigener geworden. Auch in diesem Buch aber singt die Heimatseele.

Der in Naturseligkeit versunkene Dramatiker spricht auch aus seinen Spruchgedichten, „Des Glückes Brücke“ und „Schmied' uns Leben!“ (Verlag Fr. Seybold, München) die an einem starken Naturempfinden genährt sind, und aus seiner rosensüßendurchzitterten Liebeslyrik: „Die Lieder aus dem Venusommer.“ (Norddeutscher Verlag, Stettin.) Am Taumel der Empfindung entzündeten sich hier die Worte und taumeln selbst in trunkenem Rhythmus dahin. Es ist ein jubelnder Tanz der Worte wie verückt vor ihrer eigenen Schönheit, die ihnen die Leidenschaft der Liebe lieh.

Das bildhafte Gestalten zeigt sich hier auch besonders in der Fülle der Adjektiva, von denen kaum eins nur Schmuck ist, sondern von denen jedes in intensiver Kraft das Substantiv plastisch vor uns stellt.

Zwei der vollendetsten Gedichte stehen hier, die Art des Dichters zu spiegeln:

Novembernacht.

Laucht der Birkenhain in die Novembernacht,
Stumme Hügelpäperschär in grauer Weite.
Und wie Bettler, die sich fröstelnd bergen,
Huschen geisternd seine bleichen Stämme
Unter Dämmerdecken.

Auf der müden Nebelflut der falschen Wiesen
Und der ernteleeren Ackergründe
Robert Herbstnachtsstille.

Und nur überm Hafenschiff der Hügel,
Wo den bleichen Hain das Dunkel bettet.
Wühlt ein Wind in greisen Birkenhaaren.

(Aus „Die selige Stille.“)

Eine leise Bindenkrone.

Eine leise Bindenkrone,
Bräutlich schlohweiß überschleiert
Mit dem Schmutz der Juniblüten,
Lächelt dein verträumtes Mädchenhaupt.
Wilde Sonne, morgenlu verklärt,
Liegt darüber wie Madonnenschimmer
Und in Düstef. Ne haucht dein Seelenblüh'n.

Junischön strahlt mich dein Antlitz an,
Und wie Immen, die von Süße trunken,
Schwärmen taumelnd um dein Wunderleuchten
Meine schönheitsgeligen, liebeheißigen Wünsche.
(Aus „Lieder aus dem Venusommer.“)

Dazu fügen wir (Die Schriftleitung):

Gipfelweite.

Bett' mich so gern ins grüne Gras
Auf einer glühenden Gipfelau
Und segle still im Träumerboot
Durchs sonntig-weiße Wästelau.

Und tauch' mich in die Bogen warm,
Die um mein selig Wandern gehn
Und laß mit weichem Singewind
Der Hoffnung helle Wimpel wehn.

Ganz Friede und ganz Wonnerast,
Trink ich den Tag im Gipfelraum
Und leb' ein Strecklein Himmelsweg
Mit meinem goldenen Segeltraum.

(Aus „Die selige Stille“. Gedichte
Her-Verlag, Friedeberg a. Du.)

Krause, Oberrealschullehrer (Glogau): **Die Einladung zum Feste.** Dar Riesengebirgsverein hoat am Sunntig nochmitts wieder amal a Ding gedreht und ei dar Plantasche rümgeteeht, weil a und a wullte für die Jungmadelharberge a paar papierne deutsche Reichsgrösel zupambringn. Oder woas jult a machen? Nu, woas de dar Krause Roarle is, dar lähte a Zeigefinger oa de Roale und uff eamal woarsch helle ein Kuppe; Woch bir eene Kirchweih. Wie lange wirts ärndten dauern, do giehn de Kirnsten ruwiesu lus und draußen uff a Feldern giehts ja schon eis Kurn. Gutt, mach mir de Geschichte mitte. Ahle, du ziehst der da bunte Klunker oa, weest ichu, woas de heute a jedes Froovull ei der Stoadt trägt, weil se und se meent, 's wär a Dirndl'-Küstüm. Und ihr Mädels tut euch oa a bissel geschlecht fürschirrn, doas a und ihr saht nie goar zu dämlich naben a Städtchen aus. Emil, du ziehst der deine kurzen Hosen oa. Joo, und weeste, Mutter, ich hoa jo ein Schranken no su a paar aale bucksladerne Hosen, die streef ich mir oah, derzune die Langschäfer. So, 's Hemde is schien reene, a Kroagen und die Weste brauch wir nich; s is ok gutt, doas is woarm is. A Filz uff'n Kupp und lus giehts uff de Reese. Dunnerkiet, wie mir oatoam, do woar ichu oalls beezt. Na, da tun mir aben a bissel üben Ploag rümchlen. Hier ok, Mutter, wie de Musit schiene bloasen tut, und wie dar Koapellmeester sich freit. Ich gloab, Ahle, du gefällst 'm ei denn Uffzug. Herrgerich, do drüben urgetls nu oa no: a Karrussel, na Emil, da wirste wull nie ehnter runder kumm, als bis de letzten paar Kräten weg sind. Woas, irchte willst amal schiff'n? Woch ok keene Zummheeten nich, wenn de mit'n rechten Doge ei de linke Westentache guadt, do willst ei's Zentrum treffen? Jo, wenn de und kennst no amal Guldame mern. Oder domit hoats geschnoappt. Na, kumm ok, Mutter, siehste nicht, die Madel wull'n tanzen. Ne, nu sieh ok, ma mecht sprechen, 's wär nie meeg ich, sein doas a paar Kerle, dar eene mit an grauen Tuppe uff'n Kuppe und da andre ei senner ruten Weste, und pläken un se wie tälisch. Woas, Riesengebirgs-Panorama. Wüht, ich hoa amal bluzig beim Eingang su um die Ede gedut und do soa ichs Heufuder, doas de und dar Heugerich fuhr mir richtig ei de Roale. Gal amal, Ahle, hier a Stonsdorfer, domit de Gelenke eingesmiert wern, und do a paar Würschtel — hupp, war is denn der ale Mochgote, der mich ei a Buckel stüht. Ach su, dar tumme August, na wie dar lustig aussieht und wie a mit sem

Harbel Rinner do rümmjecht. So, Madels, nur seid ihr
oa euren Edel, do sitzen de Musikanten, sob zu, wu ihr
su een Dingrich find, dar mit euch tanzen tut. Ich gieh
mit der Mutter weiter, ich hoo Durst. Woas, nu 'at
oet amal dan hiebschen kleen Kriechsch — woas hoatt ihr:
Jose. Na, gatt oet o poar har, gewinn tun mir ja doch
nisch. Fij, Mutter, hier is a Fleckel, nu bleib'ch sitzen.
Kallner Bier her. Prost! Beezte, nu is fer mich ircht
richtig Kirchweih. Wie de und de kriegst mich heem, doas
is oeine Sachel. . .

**Batschowsky, Schriftführer (Hirschberg): RGV-
Hauptvorstandssitzung.** Die am 15. Juni 1921, nachm.
2 Uhr im Hotel 3 Berge zu Hirschberg stattgefundene
Hauptvorstandssitzung des RGV. eröffnete der 1. Vor-
sitzende, Geheimrat Dr. Seydel mit kurzer Begrüßung.
Besonders begrüßte er die neugewählten Hauptvorstands-
mitglieder und führte dieselben in den Hauptvorstand ein.
Für das Hirschberger soll eine Lichtbilderserie angeschafft
werden. Hauptvorstandsmitglied Rechnungsrat Wichura
teilte mit, daß der Hauptvorstand vom Jeschen- und
Hirschberger ein Preisausschreiben für gute Lichtbilder
vom Hirschberge veröffentlicht hat. Das Ergebnis dieses
Preisausschreibens soll abgewartet werden, dann erst soll
die Zusammenstellung der beabsichtigten Lichtbilderserie
vom Hirschberge erfolgen. — Ferner soll eine 2. Serie
über das Kunsthandwerk (Glasindustrie, Steinschneiderei
und Holzschnitzerei) im Ries- und Hirschberge zusammen-
gestellt werden, zu der Lichtbilder bereits vorhanden sind,
aber noch einer Ergänzung von Gegenständen aus der
Neuzeit bedürfen. Der ebenfalls schon vorhandene Text
hierzu ist bereits vom Geheimrat Dr. Baer entsprechend
umgearbeitet worden. — Der Schlesische Verkehrsverein
hält am 12. Juli d. J. in Breslau seine Hauptversamm-
lung ab, bei der Geheimrat Professor Dr. Kroll den
Hauptvorstand des RGV. vertreten wird. — Dem
Hauptvorstand war f. B. vom hiesigen Finanzamt die
Aufforderung zugegangen, die vorschriftsmäßige Steuer-
erklärung zum Körperschaftsteuergesetz abzugeben. Der
Hauptvorstand hat daraufhin unter näherer Begründung
um Befreiung von dieser Steuer ersucht. Das hiesige
Finanzamt hat nun dem Hauptvorstand mitgeteilt, daß
durch Entscheidung vom 20. 6. 1921 der RGV. von der
Zahlung der Körperschaftsteuer befreit ist. — Bemängelt
wird die jetzige Bestimmung über die Ausgabe der Sonn-
tagsfahrkarten. Sodann wird Klage geführt, daß nur
Fahrkarten bis Zillertal, nicht aber bis Krummhübel
ausgegeben werden. Es wurde beschlossen, ein Gesuch an
die Eisenbahndirektion Breslau zu senden, diesen Uebel-
stand zu beseitigen. Geheimrat Dr. Baer hat ein
diesbezügliches Gesuch bereits verfaßt, das vorgelesen
wurde und den Beifall der Versammlung fand. — Ueber
die geplante Errichtung einer neuen Baude am Reissträger
berichtete eingehend der 1. Vorsitzende. Die recht kräftige
Unterstützung dieses Unternehmens wird in Aussicht ge-
nommen. — Die weiteren Gegenstände der Verhandlung
entziehen sich der Mitteilung für die Öffentlichkeit.

**Dr. Lucie Hillebrand (Breslau): Das Dialektgedicht
im Koppenbuche und seine Uebersetzung.** Das im
Koppenbuche stehende Dialektgedicht aus dem Jahre 1716
(Koppenbuch 1710—40, S. 105) gehört zu den ältesten
Proben schlesischer Mundart. Es ist einem einfachen
Manne aus dem Gebirge in den Mund gelegt, der sich
bitter beklagt über die Missetaten des Bergsteigers.
Das Gedicht, von einem Oires (!) et Patricius Lycos Cervi-
montani untergeschrieben, kann mit seiner naturwahren, un-
geklärten Darstellung als Musterbeispiel für mundart-
liche Dichtung gelten. Es ist aus späterer Zeit mehrfach
überliefert und liegt heute in fünf verschiedenen Lesarten vor.
Die vollständige Fassung des Koppenbuches lautet:

Vom Niesja Barge kumm ich rah,
An weil ich g'nung geklattert hab
An au rachtschaffa müde bijn,
So wihl ich ad uff heem zu zihn.

Mei Niesja ihs bahl gar ahzwäh,
Zah wenn ich mich dernieder läh,
So muß ich an Gehülfa hahn
Dahß ich ad wieder uffstahn lahn.

De Behne wolln seh Guts me thun
Se dechta lieber auszuruhn.
Wos hilfts? Se müssa mich schon trahn
An wärne noch zu seyr zerschlahn.

De Schuhe seen abscheulich schijn
Se möchta ei de Pilke gihn,
Se sehn ahju durchläuchtig aus
Als wie ah ahlts baufällig Haus.

Ich Niesbazahl, dahm Siebzahut
Bijn ich nu nimmermehr ne gut
Ich wihl ad gahr ne nochem frohn,
Ich hoht mich bahl derdürsta lohn.

Ich hatte mich wul recht derhitz,
Ich hatte ah su sehr geschwitz
An dorst mer nicht zu Saufa gahn?
Ich war dahs ne ah groß. Verfaht?

Wahs hot ma denn nu ne dervon
Das ma die Reie hoht gehon?
Mei Trand Geld ihs ah falda Steen
An unerhohrte müde Veen.

Das Gedicht ist nicht sehr deutlich geschrieben, so daß
kleine Abweichungen in der Lesart leicht möglich sind.
Besonders sind a, o und e meist schlecht zu unterscheiden.
Zugrunde gelegt scheint die Mundart des Hirschberger
Tales zu sein, aber viele neuhochdeutsche Formen und
Ungeklärtheiten in der Schreibung zeigen, daß der Ver-
fasser die Mundart nicht selbst sprach.

1736 veröffentlicht Lindner das Gedicht in seinen
Bergnügten und unvernügten Reisen mit geringen ortho-
graphischen Abweichungen (Niesja für Nies, Niesja für
Niesja usw.). Daraus wird es dann 1804 in Tiedes
Merkwürdigkeiten Schlesiens (Reichenbach) abge-
druckt und zwar wieder mit einigen Abweichungen (bin
für bijn, wos für wahs u. a. m.). Als nächsten Abdruck
gibt Goedecke an: W. L. Schmidt in einer Neuauflage
des Taschenbuches „Das Riesengebirge“ aus dem Jahre
1826. „Darin das Gedicht in böhmisch-schlesischer Mund-
art „Der Bauer von der Gebirgswanderung“, abgedruckt
Zeitschrift „Niesbazahl“. Ein Neudruck des Taschenbuches
ist bibliographisch nirgends nachweisbar und auch durch-
aus unwahrscheinlich. Dagegen hat Schmidt das Gedicht
1826 in seiner „Schnee- oder Niesenkoppe, eine Zeichnung,
Hirschberg bei C. W. J. Krahn“ abgedruckt unter dem
Titel „Reiselied im Gebirgs-Dialekt“ mit der Unterschrift
„Aus einem alten Buche“ (S. 71 f.). Schmidt hat sich
im Taschenbuch 1817 selbst als Dialektdichter versucht,
und sein Gedicht „A Bauer-Niesekoppe“ hat vielleicht zu der
Verwechselung Anlaß gegeben. Das Koppenbuchgedicht
ist in der Schnee- oder Niesenkoppe sehr frei wiedergegeben
und in der Schreibung vielfach willkürlich dem Hochdeutschen
angekleben. Schmidt wollte vor allem eine für seine
Leser leicht verständliche Fassung geben. Er schreibt Niesja
für Nies, Niesbazahl für Niesbazahl, genug für g'nung
usw. Gelegentlich versucht er, den Dialekt besser wieder-
zugeben: wihl für wul, woos für wahs, doß für das usw.
Einmal ändert er auch den Wortlaut und setzt trinka für
saufa ein. Schmidt war Badearzt in Warmbrunn, und
die Mundart, die er in seinen Gedichten verwendet, ist
die des Hirschberger Tales. So erscheint es seltsam, daß
der Herausgeber der Zeitschrift Niesbazahl (1903) zu
dem Gedicht „Der Bauer von der Gebirgswanderung“ be-
merkt, er habe es aus einer alten Riesengebirgsbeschreibung
von W. L. Schmidt aus dem Jahre 1826. Der Dialekt
ist nach der Feststellung Graebischs (Wanderer 1907 Nr. 296)
böhmisch-schlesisch, eine Mundart, die Schmidt sicher nicht
gelaufig war. Und wenn das Gedicht wirklich in einer
verschollenen Reisebeschreibung von Schmidt stehen sollte,
ist nur anzunehmen, daß die Fassung mit der in der
Schnee- oder Niesenkoppe übereinstimmt, die in demselben
Jahre erschien. Der Text der Zeitschrift Niesbazahl ist
sprachlich völlig abweichend von den anderen Fassungen:

Von Niesja-Barge kumm' eh roa',
On weil eh g'nung geklattert hoo
On an ra'chschaffa müde bijn,
Su wihl eh oet uf heem zu gihn.

Mai Rüda ihs bal goar azwoe,
 Ju, wenn ich mich dortieder läß
 Do möcht' ich an Gehilfa hoan,
 Doaß ich of wieder uffstiehn loan.

Da dieser Jahrgang der Zeitschrift in Böhmen erschienen ist, kann man nur annehmen, daß der Herausgeber den Text Schmidts für seine Leser mundgerecht umschrieb. Dafür, daß Schmidts Fassung zugrunde gelegt ist, sprechen Formen wie *Niebazahl* und *trinka*.

So kommt letzten Endes als alleinige Quelle für alle diese verschiedenen Lesarten des Gedichtes der Text des Koppenbuches in Frage.

Brath (Hohenelbe): Hauptversammlung des Riesengebirgsvereines, Sig Hohenelbe. Dieselbe fand am 3. Juli in dem herrlich gelegenen Harrachsdorf statt. Der Besuch war geradezu glänzend, ein Beweis, daß die Bestrebungen des Riesengebirgsvereines immer mehr Anerkennung finden. Den Vorsitz führte Herr Guido Rottter, der in seiner Begrüßungsansprache besonders die lieben Gäste vom Schlesischen RGV, Sig Hirschberg und Mitglieder des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschen- und Isergebirge herzlich willkommen heißen konnte. Herr Vogel-Hirschberg und Herr Richter-Reichenberg überbrachten die Grüße der genannten Vereine, die in der Versammlung freudig Widerhall fanden. Der Herr Gemeindevorsteher und der Obmann des RGV Ortsgruppe von Harrachsdorf boten ebenfalls ihren Gästen ein herzliches Willkommen.

Nachdem der Vorsitzende einen allgemeinen Überblick gegeben, erstattete der 1. Schriftführer des Vereines, Bürgermeister Brath, einen ausführlichen Tätigkeitsbericht über das verflossene Vereinsjahr. Aus diesem ist besonders hervorzuheben, daß der Verein 22 Ortsgruppen mit 2058 Mitgliedern (davon 196 Gründer, 552 Förderer und 1310 beitragende Mitglieder) gegenüber 1450 Mitglieder im Vorjahre. Sämtliche Ortsgruppen weisen einen Zuwachs auf. Neu gegründet wurde die Ortsgruppe Hermannseifen, die bereits 74 Mitglieder zählt und eine Ortsgruppe in Jibla. Auch sind günstige Anzeichen vorhanden, daß die Ortsgruppe Arnau zu neuem Leben erwachen wird. Die Wegemarkierungen wurden durchgehend neu aufgefrischt und einzelne Wege neu markiert. Das Jahrbuch erscheint heuer wieder in verstärktem Umfang, was gewiß allseits begrüßt werden wird. Am Schlusse seines Berichtes forderte der Schriftführer die Mitglieder auf, treu zur Sache zu stehen und ihre ganze Kraft in den Dienst unserer deutschen Vaterland zu stellen, die wir Deutschen von unseren Vorfahren übernommen haben.

Der vom Hauptzahlmeister Herrn von Piette vorgelegte Rechnungsabluß für 1920 weist ein erfreuliches Bild auf als im Vorjahre. An Mitgliedsbeiträgen gingen ein R. 10 549.—, an Spenden R. 2 719.54, an Spenden für das Museum R. 745.—, an Erlös aus den Spenderbüchern R. 4000.85 und verschiedenen Einnahmen als: Verkauf von Kellnerblocks, Büchern und Marken, Ankündigungen im Jahrbuch u. a. R. 1602.54 und aus dem Reservefond entnommen R. 2261.88, demnach zusammen R. 21 878.81. Diesen Einnahmen stehen Ausgaben gegenüber und zwar: für Wegerhaltung R. 8358.—, für das Jahrbuch R. 3713.69, für das Museum R. 3237.60, für Wintermarkierungen R. 2360.50 und Verschiedenes als Mitgliederarten, Drucksorten, Verwaltungsauslagen u. a. R. 4209.02, zusammen also R. 21 878.81.

Der Reservefond beträgt R. 32 364.50, ist jedoch zum größten Teil in Kreditsanleihe angelegt.

Für Wegausbesserungen im heurigen Jahre wurden im ganzen R. 8800.— bewilligt; mehrere Ortsgruppen erhielten einen Betrag bis 1000 R.

Herr Dr. Karl Schneider als Vorstand des Museums berichtete über dieses. Das städt. Museum ist mit dem Rechte der Eigentumsverwaltung mit dem R.-G.-Museum vereinigt worden, nachdem die Stadtgemeinde noch 2 Räume zur Verfügung gestellt hat. Das eine Zimmer ist als „gute Stube“ um das Jahr 1850 eingerichtet, das andere dient zur Aufnahme von Kunstgegenständen. Sein Bestreben ist, unser Museum als Landschaftsmuseum aus-

zugestalten. Seit einiger Zeit wird eine Eintrittsgebühr eingehoben, während Schulen freien Zutritt haben. Auch im verflossenen Jahre hatten sich eine Anzahl Spender eingefunden, denen hiermit der Dank ausgesprochen wird. Da sich die Räume fast zu klein erweisen, müsse wohl schon jetzt daran gedacht werden, ein eigenes Museumsgebäude zu errichten, wie es der Schlesische RGV bereits besitzt.

Der Archivar Dr. Karl Fischer berichtet über den Stand der Vereinsbücherei. Durch Zuwendungen der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur i. B., des Professor Dr. Ottomar Weber und des Direktors P. Malwald in Braunau erfuhr die Bücherei einen bedeutenden Zuwachs. Ebenso wurden auch aus der Hohenelber Stadtbücherei einige Bücher übernommen. Die Handschriftensammlung ist ganz bedeutend, namentlich jene über das Kunstwesen, die fast lückenlos ist und einen wahren Schatz zur Forschung bildet. Sie zählt 861 Nummern mit 349 Unternommen. Der Berichterstatter gibt die Anregung, alte Volkslieder, Sagen und Märchen aufzuzeichnen.

Herr G. Rottter berichtet über die Studenten- und Schülerherbergen.

Sämtliche mit großem Beifall aufgenommenen Berichte erscheinen im Jahrbuch des RGV vollständig.

Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Johannisbad bestimmt. Unter freien Anträgen ist besonders jener hervorzuheben, welcher dahin lautet, daß der Mitgliedsbeitrag auf R. 6.— und der Gründerbeitrag auf R. 200.— erhöht wird und daß nur die Förderer das Jahrbuch als Vereinsgabe erhalten.

Ueber Antrag der Ortsgruppe Rochlitz wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den ehemaligen „Kaiser-Franz-Josef-Weg“ nunmehr „Guido-Rottter-Weg“ zu benennen, nachdem der Schriftführer diesen Antrag genügend begründet hatte. Der Vorsitzende dankte in bewegten Worten für diese Ehrung.

Zum Schlusse hielt Professor Dr. Karl Schneider einen interessanten Vortrag über „Goldfunde im Riesengebirge im früheren Jahrhundert“, der leider wegen der vorgeschrittenen Zeit nunmehr als Skizze geboten werden konnte. Herr Egon Rottter pries in begeisterten Worten die Schönheiten unseres Riesengebirges und den Genuß des Wanderns und forderte auf, für unseren Verein Mitglieder zu werben.

Ein gemeinschaftliches Mittagmahl vereinigte noch die Teilnehmer bei gemütlichem Beisammensein einige Stunden.

Die neugegründete Ortsgruppe Schwedenberg Sig Jibla des Deutschen RGV, Hohenelbe hat es sich zur Aufgabe gesetzt, durch Aufstellung eines Aussichtsturmes auf dem 659 m hohen Schwedenberg bei Jibla, dem Besucher dieser Höhe einen unvergleichlichen Weitblick zu bieten. Bei halbwegs klarem Wetter überschaut man von dieser Stelle im Norden die Lauske, Teichsen, Schneekoppe, von da gegen Osten und Südosten die gesamten mittleren Subeten mit der mächtigen Heuscheuer und Habelschwerder Platte und die Adlerskämme, gegen Westen aber weitet sich der Horizont über die riesige böhmische Ebene bis gegen Prag. Besucher der Adersbacher-Weckelsdorfer Felsen fahren bis Johnsdorf; von hier für Hin- und Rückweg etwa 3 Stunden. Feldzeichen: Schwarz auf weißem Grund. Unweit des Schwedenberges die Erdarbeiten und Befestigungen eines Schwedenlagers. Am Berge allenthalben versteinerte Araucarien! (Madowenzer Schichten).

Ortsgruppe Zannowitz. Mit ungefähr 20 Mitgliedern übernahm Hauptmann a. D. Freiherr von Bock die Ortsgruppe Zannowitz — und jetzt hat sie 111, jetzt hat sie eine Jugendgruppe, die unter Führung des Wegewarts, Postamtsvorsteher Hoffmann, weite Wanderungen veranstaltet, die der Kunstübung nicht entbehren, jetzt hat sie schon wieder einen „bunten Abend“ veranstaltet, der alle die musterhaften Wegeweiser und Orientierungstafeln ermöglicht, die bei den dort Wandernenden die größte Anerkennung gefunden haben und zu neuen Taten in den Weibergen ermutigen. Und dieser „bunte Abend“ war ein des RGV würdiger und teilweise eigenartiger. Gab es doch Wanderlager der Jugendgruppe, Cello- und

Gesangsvorträge der so bedeutenden Familie Becker, Deklamationen und Musikstücke der Schmiedeberger Bergkapelle. Natürlich fehlte auch ein Vorpruch Rübezahl's nicht, den der Anordner des Ganzen, Freiherr von Bock, mit bekannter Kunst verfaßt hatte.

Forst (Pausitz): Unsere Ortsgruppe veranstaltete am 17. Juni d. J. zum Besten einer im Herbst auszuführenden Wandergruppe einen öffentlichen Unterhaltungs-Abend, der sich guten Besuchs und allgemeiner Anerkennung erfreute. Vorstandsmitglied Max Wuttge hatte eine zugkräftige Vortragsordnung aufgestellt, die im 1. Teil aus Männerquartetten, Volkstänzen, Streichquintetten, einer Charaktertype (Friedrich der Große) und schlesischen Humoresken bestand. Der 2. Teil des Abends wurde ausgefüllt durch ein von Max Wuttge verfaßtes, von Mitgliedern unseres Stadttheaters aufgeführtes zeitgemäßes Märchenpiel: „Was die Gnomn sich erzählen“, das vom Dichter selbst zur Darstellung vorbereitet wurde. Glühende Vaterlandsliebe, Trauer um den jähren Niedergang des Volkes, Klagen um die trostlose Gegenwart, aber auch Hoffnung auf ein Wiedererstehen Deutschlands aus Schmach und Schande unter Voraussetzung einer sittlichen Erneuerung — das war der ergreifende Inhalt des vaterländischen Festspiels, das mit einem animierten, farbenreichen Frühlingsreigen der Blumen und Majaden seinen wirkungsvollen Schluß fand. (Prenzel.)

Sonntagsfahrkarten und Sonderzüge. Der Hauptvorstand des RGV. hat auf seine, die Ausgabe von Sonntagsfahrkarten und von Fahrkarten nach Krummhübel betreffende Eingabe von der Eisenbahndirektion folgenden Bescheid erhalten:

„Wir haben Hirschberg als größere Stadt, welcher ein Bedürfnis zur Ausgabe von Sonntagsfahrkarten zuzugestehen ist, anerkannt und die Verabfolgung von Sonntagsfahrkarten nicht nur bei der dortigen Fahrkartenausgabe, sondern auch bei dem räumlich zu Hirschberg zu rechnenden Bahnhofe Rosenau angeordnet. Als Folge hiervon ergibt sich aber, daß nach Hirschberg selbst solche Karten von großen Orten im Umkreise von 60 Klm. nicht ausgegeben werden können, da man nicht Hirschberg als Erholungsort ansehen kann, wenn man seinen Bewohnern wegen der zur Erholung wenig günstigen Lage des Ortes die Notwendigkeit zur Lösung von Sonntagsarten zugesteht. In die Entfernungsgrenze sind wir durch einheitliche Anordnungen für das gesamte Reichseisenbahnnetz gebunden.

Eine Zurücksetzung von Schlesien in Bezug auf Ablassen von Sonderzügen besteht nicht, im Gegenteil werden die Züge von Breslau nach dem Riesengebirge abgelassen, obwohl die im allgemeinen für derartige Züge vereinbarte Mindestentfernung nicht erreicht wird.

Neue direkte Sätze nach den Stationen der Riesengebirgsbahn kommen, nachdem für die Strecken dieser Bahnen die beantragten erhöhten Sätze nicht genehmigt wurden, sondern die Beibehaltung der bisherigen Sätze von zuständiger Stelle erst jetzt angeordnet worden ist, ab 1. Juli zur Ausgabe.“ (Und dennoch sind noch lange nicht alle unsere Wünsche erfüllt.)

Die Sächsischen Vereinigungen des RGV. zu Löbau und Bautzen. O. Beyer ist es bekanntlich gelungen, die Liebe zum RGV. auch ins Sachsenland so zu verbreiten, daß er rings um Dresden in Löbau, Zittau, Bautzen seine Missionen für Verbreitung der Naturliebe in festen Verbänden hält. So hat man vom 4.—6. Juni in jenen Städten Feste gefeiert, die nicht bloß die Festteilnehmer unter sich zusammenschlossen und entzückten, sondern auch für ideale Zwecke: Schülerreisen u. a. stattliche Summen erwarben. Man lese die Beschreibung O. Beyers in der Zeitschrift: „Grüß Rübezahl!“ und wird in eine andere Welt versetzt, nicht in diese düstere, die allen Deutschen schwer auf der Seele lastet — man vergißt selbst diesen Alpdruck und hofft wieder. Und dabei haben wir die schönen Neben nicht gehört, dabei haben wir nicht in die freudigglänzenden Augen der Bewillkommenden geblickt, dabei haben wir nicht jene anmutigen Stätten besucht, in denen man der Naturreize unseres Riesengebirges gedachte. Ja, ein Marsch ist sogar zu Ehren dieser Ver-

einigungen von Paul Schaefer in Zittau komponiert worden: Grüß Rübezahl! mit einem Gedicht von Frau Dr. Gehard, dessen erste Strophe, um den melodischen Refrain verkürzt, wir gern hierher setzen: „Wenn nach langer Winterzeit wieder neu sich Hoffnung regt und das Herz vom Bann befreit froh dem Lenz entgegenschlägt — Laßt mich wandern, laßt mich wandern, hin nach Schlesien ziehen über Berg und Tal. Gebt mir frohe Weggenossen, Vergeßt zur Fahrt: Grüß Rübezahl!“

Dr. Rosenberg, Geheimrat (Hirschberg): Vom Gebirge (Besuch des Gebirges. Naturgenuß. Dr. Werners Aufforderung zum Eintritt in den Verein. Mittel und Wege dazu. Das Wachsen des Vereins. Schülerherberge in Reischdorf. Jugendherbergsstätten. Annahöhe. Feste des RGV. als Heimatsfeste. Der Schloß von Dr. Hebe. Opfer auf dem Gebirge. Pohl f.) Wohlte ich von dem geradezu beängstigenden Besuche unseres Gebirges und der Vorberge berichten, der in diesen heißen Monaten das schon reichliche Maß noch um Bedeutendes überstieg und alle Räume der Gast- und Logierhäuser füllte, da würde ich dem, der es nicht miterlebt hat, daß schon vor 6 Uhr morgens auf der Koppe 2000 Tassen Kaffee ausgeschenkt wurden, daß sich Tausende namentlich um die Zeit des Vollmondes, ohne eine Unterkunft erlangt zu haben, vor und um den Sonnenaufgang herum auf dem Naturteppich lagerten — ich würde ihm schier Unglaubliches berichten, etwa so, wie mancher ungläubige Thomas vor den leuchtenden Wollenbildern steht, die der größte Maler der Welt seinen vielen begeisterten Kollegen zum Nachzeichnen bietet. Daß unter den vielen Tausenden Hunderte sind, denen der Naturgenuß die Quelle seelischer Offenbarungen ist, die in die Darbietungen der Natur ihre Seele versenken, die einem Gottesdienst beiwohnen, der ihr Gemüt zum Höchsten erhebt — das zu glauben bin ich nicht Phantast genug, aber auch diese Naturdilettanten, die sich von den Arbeiten unten in einer anderen, der gewöhnlichen Reizmittel spottenden Umgebung erholen, die sich gern durch die gewaltigen, ungewohnten Formen der Natur aus dem dumpfen Einerlei herausreißen wollen, die sich nach einer reineren, ungekünstelten, stählenden Luft sehnen, auch diese finden, was sie suchen, das sehen wir an dem fröhlichen Jauchzen, an der Lust zu singen, an den trotz aller Anstrengung immer wieder sich erheiternden Gesichtern, an dem augenblicklichen Vergessen des furchtbaren Leids, das wir Deutsche nun schon Jahre lang mit uns in unserer politischen Hilflosigkeit herumtragen. Das sehen wir aber auch an den vielen Dichtungen, die Berufene und noch mehr Unberufene, in Fremdenbüchern und Zeitschriften zu veröffentlichen versuchen. Aber noch einen Dank vermissen wir. Lassen wir einen Freund unserer Sache, der noch nicht so lange von uns geschieden ist, der einst in Berlin als Herold des RGV. seine schöne Stimme erschallen ließ, Dr. Werner unsere Wünsche aussprechen. Er schrieb 1886 in ein Fremdenbuch — und der „Wanderer“ nahm es mit Recht auf:

Ihr dichtet alle zwar vorzüglich —
Episch und Lyrisch gilt Euch gleich —
Doch selbst die schönsten Eurer Reiter
Sind meist an Inhalt nicht sehr reich.
Kynast und seine Kunigunde —
Der alte Vergewalt Rübezahl —
Woher Ihr kommt, wohin Ihr wandert —
Des vielen Steigens große Qual,
Die schöne Aussicht, die Ihr hattet,
Der Nebel, der sie Euch benahm,
Bismarck auch ein schönes Mädchen,
Das just Euch vor die Augen kam —
Wenn dies Euch irgendwie begeisterte,
Dann macht Ihr flugs in Poesie
Nach eigener Metrik und Poetik
Und eigener Orthographie.
Ich nehms Euch weiter garnicht übel,
Ein Dumm, der mehr gibt, als er kann,
Doch um ein wenig abzuwechsell,
Schlag ich ein andres Thema an.
Es gilt mein Lied den wackern Männern,
Die sich bemühen Jahr aus, Jahr ein,

Uns Schlesiens Berge zu erschließen:
Es gilt dem Riesengebirgsverein.
In vielen Worten ihn zu feiern —
Bedarf es dessen? Wahrlich nicht!
Denn jede Tafel an den Wegen
Spricht kräftiger als mein Gedicht.
Ich saß mich kurz. Ihr Wanderer alle,
Ob alt, ob jung, so Mann wie Frau,
Stimmt ein und bringt aus voller Kehle
Ein donnernd Hoch dem RGV.

Diesen Dank begehren wir in dem Mitgliedsverdienst zu sehen. Es ist so leicht, diese Ehre zu erringen. Ihr meldet Euch im Museum zu Hirschberg oder durch Karte bei einer der vielen Ortsgruppen, z. B. in Hirschberg, oder Ihr schickt an den Goldschmiedemeister Adolf Vogel in Hirschberg, Schildauer Str. 7, einen Beitrag für die Wegekasse. Der Mitgliedsbeitrag beträgt kaum soviel, daß Ihr ihn unter den Reiseverhältnissen zu berechnen braucht. Und so werdet Ihr mithelfen, die arg verwüsteten Wege zu bessern und Euch und Euren Mitmenschen wahre Freude zu erwecken, die wir jetzt vor allem brauchen, ja als Erzieher zu wirken, denn

Ein Zauberstab, der Wanderstab —
Führt ihn bergauf, bergunter
Er zeigt mit jedem neuen Schritt
Ein neues Gottesmunder.

Ihr meint, es sei nicht mehr nötig, um Mitgliedschaft zu werben; sie sei schon stark genug. Dann würden Adolf Vogel und Ulrich Siegert nicht immerfort auf die großen, viel Geld erfordernden Kosten aufmerksam machen und in der Jetztzeit Herolde sein, wie einst es Dr. Werner war. Es ist ja wahr, es geht vorwärts. Man hört nichts von Hoffnungslosigkeit bei uns. Es ist viel Erfreuliches zu melden — so viel, daß ich mich beschränken muß, um nicht manche Ortsgruppe, die es weiter gebracht hat, in ihrem Eifer zu stören, wenn ich sie nicht besonders hervorhebe. Die Mitgliederzahl nimmt stetig zu. Glogau hat schon wieder um 200 Mitglieder zugenommen, Giersdorf hat jetzt 100 Mitglieder, Forst und Guben (1301), Jannowitz 111 Mitglieder! führen ein neues Leben kräftig weiter. Schülerherbergen entstehen in Gegenden, die von dem gewöhnlichen Wanderschwarz bisher weniger aufgesucht werden, wie die in Ketschdorf, die wir der Ortsgr. Siegritz verdanken. Und auch der Jugend aller Berufe und Stände, die in geordneten Scharen der Städte Enge verlassen und in die Weite ziehen, wird jetzt immer mehr gedacht. Ulrich Siegert, der neu ernannte Ordner dieses notwendigen Zweiges unserer Verwaltung — das Fremdwort „Dezernent“ will ich vermeiden — hat auf der „Annahöhe“ bei Seidorf unweit des herrlichen Kleinods des roten Grundes durch die große Opferwilligkeit des Herrn Vogt eine geradezu musterhafte „Bleibe“ für die Knaben gründen und feierlich mit Vorpruch des Herrn Pantell, Festrede, Gesang und helltönender Musik einer Dresdener Knabenkapelle einweihen können — und für die Mädchen ist nicht minder durch Dresden in Petersdorf weiter gesorgt worden, nachdem die Ulrich-Siegert-Mädchenherberge auf dem Kavallerberg durch starke Benutzung ihre Notwendigkeit erwiesen hat. Auch sonst sind durch die Mühe desselben unermüdlichen Herren zahlreiche billige Unterkunftsstätten, deren Namen von Herrn Siegert zu erfragen sind, geschaffen worden. — Große, zweckmäßig angelegte gemeinsame Wanderungen sind, von Krause in Glogau und Fickert in Dresden geleitet, unter großer Beteiligung ausgeführt worden. Und was nun gar die Feste angeht! Das sind nicht Feste, bei denen die Tänze und das „Amusement“ die Hauptsache sind, wenn auch dem Tanzbedürfnis, dem rhythmischen Sichwiegen der Jugend nicht gewehrt wird. Das sind Feste, die der Heimatliebe dienen, die Heimatsprache lehren und würdigen, das sind völkische Feste, wie die Sonnenwendfeiern, die nun auch in Hirschberg durch die Anregung Max Krauses (Hirschberg) unter Beteiligung von Tausenden von Menschen ein- und ausgeführt sind. Wenn man die Namen der Feste hört z. B.: Dorfkirchweihfest, wenn man die Einladung liest, mit der z. B. der Glogauer Vorsitzende Krause dazu auffordert (ich gebe unten eine Probe davon) dann erkennt man, daß sie sich an die Hei-

mat nicht allein mit tönenden Worten wenden, sondern ernsthafte Absichten verfolgen. Daß durch ein solches Fest 3000 Mk. für die Jungmädchen-Herberge gewonnen werden, ist glaubhaft und erfreulich, denn hier heißt es mit Recht: Der Zweck heiligt die Mittel. — Zum Schluß der Darstellung aller dieser ermutigenden Ereignisse, die uns ein klein wenig, wenigstens auf Augenblicke, über unsere trübe Zeit hinweghelfen wollen, erwähne ich die größte Tat des vergangenen Jahres, die als eine „Kulturtat“ auch für die folgenden ihre Geltung behalten wird. Als Studienrat Dr. Uebe (Wannsee) seinen „Schloßhof“ oben auf dem Brunnberg gründete, an dem man durch Anteilnahme auf Tage oder Wochen während der in Frage kommenden Zeit sich beteiligen konnte, ahnte ich und viele Herren, selbst von der Schizunst, nicht, daß ihm dies gelingen und von auswärts fast ausnahmsweise begeisterte Besprechungen erscheinen würden. Wir entnehmen einem Briefe des Prof. Dr. Sabel in Breslau, einer Autorität auf diesem Gebiete: „Ein echter Freund der Berge und der Kunst hat sich unser schönes Riesengebirge ausgewählt, um in 1200 m Seeshöhe eine Raststätte zu schaffen, die geeignet ist, gleichgültigen Seelen nicht nur Erholung zu schaffen, sondern auch die rechte Behaglichkeit auszulösen. Wirkliche Wohnkultur, die in den Vergasthöfen so oft vermisst wird, daß der feinfühlende Mensch sich schauernd von dem Treiben, in das er sich einpassen soll, abwendet, soll auf den Kamm des höchsten deutschen Mittelgebirges getragen werden. In aller Stille, bisher nur Eingeweihten vertraut, ist am Südbahang der Schloßhof Brunnberg entstanden, indem der Besitzer zunächst eine der Brunnbergbauden in eine Raststätte, ich möchte sagen, für touristische Feinschmecker umgewandelt hat. . . Die rechte Vergemeinschaft. Der Schwarm der Vergewanderten geht achtlos vorüber, nur wenige Kenner lockt der Brunnberg an, von dem man doch den großartigsten Blick auf die Koppe und deren mächtige Abstürze in den Riesengrund hat. Und da steht man bald, linker Hand, vor einer der Bauden, die sich nur wenig durch ihr Außeres von ihren Schwestern unterscheidet. Man tritt ein und ist überrascht, was im Innern aus dem alten Bauernhause geworden ist. . . Man sieht, daß ein Kenner, der bis ins Kleinste sich alles bedacht hat, den Raum ausgenutzt und die Möbel geformt hat. . . Der Besitzer der Baude ist in der Einrichtung dieses Gasthauses als Kulturstätte, wie er sich ausdrückt, völlig eigene Wege gegangen, und es ist ihm gelungen, etwas Neues und Gutes zu schaffen. . .“ Und noch viel Anerkennender schreibt unser bewährter Kunstkritiker Dr. Grundmann (Warmbrunn). Auch die Stimmen von Dr. Luft (Hermesdorf) und Ingenieur Kotter müssen ins Gewicht fallen. Nach diesen Urteilen beschränke ich mich darauf, nur das zu nennen, was der Verfasser des „Ziels“ als seinen Wunsch zu erkennen gibt. Jedes Mitglied zahlt 10 Mk. im Jahr, er erwirbt das Recht, 10 vom Hundert auf seine Speiserechnung vergütet zu bekommen und 20 vom Hundert auf die Übernachtung. Stunden schon an die 50 Schloßhöfe über das deutsche Sprachgebiet verstreut so hätte das Ganze mit irgend welchem Idealismus nichts zu tun und wäre ein sehr gutes Geschäft. Mit hin besteht der eigentliche Opferwille nur darin, daß auf eine gewisse Zeit hin jener geringe Jahresbeitrag auch dann gezahlt wird, wenn das Vereinsmitglied auf seinen Reisen eine Bundesgründung nicht benutzen kann. — Wir kommen hoffentlich noch auf die sehr interessante und sicherlich nützliche Sache und ihre Begründung durch Herrn Uebe zurück, vorläufig begleiten ihn und sein Unternehmen unsere besten Wünsche. Nähere Auskünfte erteilt das Sekretariat der Schloßhofleitung: Breslau II, Hubenstr. 1. — Man wundere sich nicht, wenn ich bei der Fülle des Schönen, das vom Gebirge zu berichten war, nichts von dem Veltagenswerten erwähne. Es ist ja leider sonderbar, daß Orte wie die Schneegruben, die Teiche lebensmüde Menschen, besonders Liebespaare mit unheimlicher Gewalt an sich locken, und wir so oft hören, wie diese sich unsere wunderbarvollsten Plätze zu ihrem Grabe erwählt haben. Ich möchte dabei erwähnen, daß man sich in Hirschberg noch zu meiner Zeit erzählte, die Hirschberger hätten den Apollotempel oberhalb des Helikon abgebrochen, weil sie allzuoft dort unglückliche Menschen hängend gefunden hätten. Psycho-

logen mögen diese Tatsachen erklären, verständlicher, wenn auch nicht weniger zu beklagen ist, wenn die nationale Gespanntheit, die den neuen Weltbund so herrlich illustriert, auch hier und da auf unsern Länder begrenzenden Gebirge ihre Opfer fordert. Das war nicht so zur Zeit, wo der junge Pohl, der seines Vaters, des Fontane-Pohl, Nachfolger war, auf der Koppe sein gutes, anerkanntes Regiment führte. Nun ist auch er dahin — und nicht mehr konnte er ausführen, was er in wiedererstarkter Kraft plante, aus Sunnersdorf, wohin er sich die letzten Jahre zurückgezogen hatte, wieder auf die Koppe zu ziehen. Jetzt aber hat uns ein freundliches Schicksal in dem längst bemährten Herrn Greulich einen Mann besetzt, der uns einen Pohl ersetzen wird.

Bücherbesprechung.

H. For, Studiendirektor (Breslau): **Wanderkarte vom Riesengebirge**. Teil I Schneegrubengebiet, Teil II Schneeloppenggebiet. Maßstab 1:50 000 Druck und Verlag von C. C. Meinhold u. Söhne in Dresden.

Die neue Karte ist herausgegeben von der Ortsgruppe Dresden des RGV, dessen Vereinskarte sie zugleich darstellt. Wurzelstorf, Groß-Jier, Bad Glinsberg im Westen; Jannowitz, der Bundeshüter Kamm im Osten, Alt-Kemnitz und Boberröhrsdorf im Norden; Streckenbach, Hohenelbe, Johannisbad im Süden — das sind ungefähr die Grenzen des Kartenumfanges, der so in trefflicher Weise die schönsten Gebiete der westlichen Hochsudeteten umfaßt. Gleich der erste Blick auf die Karte gibt dem Beschauer ein überaus gewinnendes Bild durch die leichten, freundlichen Farbtöne und durch die großzügige Geländedarstellung. Die Ebenen sind weiß gelassen, die Gehänge sind in durchsichtiger brauner Schummerung angelegt, beides wird überdeckt von einem gleichfalls durchsichtigen hellen Grün, das die Waldbedeckung bezeichnet und bei der Ausdehnung der Waldmassen den größten Teil der beiden Blätter für sich beansprucht. Die Gewässerlinien sind blau gegeben, sodaß sie sich von allen Grenzlinien, Wegen und Schneisen deutlich unterscheiden. Und das ist ein großer Vorzug für den Wanderer, der sich der Karte anvertraut; er wird nie durch ein Gewirr von schwarzen Linien in die Irre geführt. Ueberhaupt ist für seine Bedürfnisse nach vielen Richtungen mit großer Umsicht gesorgt. Die Geländedarstellung hält sich frei von allen verwirrenden Einzelheiten, läßt aber die großen Umrißformen der Berge und Gehänge

klar genug hervortreten, sodaß man die Natur der Landschaft deutlich erkennen kann; über die erreichte Höhe belehren zahlreiche über die Karte verstreute Höhenziffern. Die von dem Riesengebirgsverein markierten Wanderwege sind in diesen Farben wiedergegeben; wer also die neue Karte benutzt, braucht sich die Farben seines Weges nicht zu behalten, ein Blick auf seinen treuen Berater belehrt ihn, ob er noch auf dem rechten Wege ist und wohin der abgehende Weg führt, der eine andere Farbe aufweist. Als rote Punkte leuchten die zahlreichen Gaststätten hervor; schade nur, daß die tschechischen nicht besonders angegeben sind, auf daß der deutsche Wanderer eindeutig erfährt, welche er im Interesse seiner böhmischen Volksgenossen zu meiden hat. Nun, die meisten kennen sie auch so und werden sie hoffentlich auf ihren Wanderungen zu meiden wissen. Die neue Karte aber sollte niemand mitzunehmen vergessen, sie wird ihm unterwegs nur Freude machen und ihm manche schwere Entscheidung erleichtern.

Das Jahrbuch der Ortsgruppe Dresden. Die Ortsgruppe hat wieder ein schönes, mit guten Beiträgen und vornehmen Bildern ausgestattetes Jahrbuch erscheinen lassen, von dessen Ergebnissen wir sicherlich oft noch berichten werden. Auch von dem **Deutschen Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge** (Schulrat Tertsch) ist ein Jahrbuch (Nr. 31) herausgegeben, das viele interessante Bilder und wertvolle Arbeiten enthält, u. a. eine Erinnerungsschrift an den auch hier geschätzten Josef Teutelt (von Tertsch).

Riesengebirge, Isergebirge und die Grafschaft Glatz. Enthält auch Waldburger und Altvatergebirge. 19. Auflage. Mit 16 Karten, 10 Plänen und 2 Rundsichten. Gebunden M. 18.—: Bibliographisches Institut, Leipzig. (Sammlung „Meyers Reisebücher“). Meyers Reisebücher bedürfen bekanntlich keiner Empfehlung mehr. Die großen Veränderungen der Neuzeit sind gebührend berücksichtigt.

Bernhard Fischer: **Schlus-Ederts seine Heirat.** Charakterlustspielchen von Bernhard Fischer. Verlag von Brieger. Das lustige, aus dem schlesischen Dorfleben geschöpfte Spielchen kann zur Aufführung warm empfohlen werden und hat sich schon oft als Zugtitel bewährt.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verantw. Schriftleiter: Geh. Studienrat Prof. Dr. Rosen berg in Girschberg.

Inferate

im »Wanderer« finden weitgehendste Verbreitung bei nur kaufkräftigen Lesern.

Größte Brennstoff- und Ofen-Ersparnis

bei Holz-, Stein- u. Braunkohle u. Corfuerung, sicherer Schutz gegen Hauschwamm d. Einbau von Lufftheizungseinsatz in Küchen- und Stubenöfen zwecks Warm- und Trockenhaltung kalter und feuchter Nebenräume. Auskunft durch **Rudolph Breuß**, Landwirtschastliche Baustelle Breslau, Arbeitsstelle Girschberg i. Schl.

127 a

An alle Mitglieder

die Bitte, bei Einkäufen die Inferenten des »Wanderer« zu berücksichtigen.

Mosel-, Rhein-, Ungar-, Süd- und Bordeauxweine

Cognac, Rum und Arac

empfehlen in flaschenausgebauten Gewächsen bezw. Qualitäten.

Strahl & Co., Glogau

gegründet 1790.